

Eine bronzezeitliche Siedlung bei Straubing-Alburg, Niederbayern

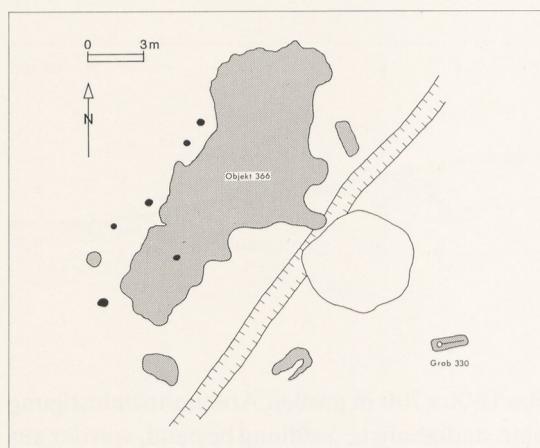
Seit 1978, als A. Hochstetter ihre kürzlich erschienene Arbeit über die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern abschloß, haben sich die Funde erfreulich vermehrt. Nicht nur neues Material aus Grabhügeln, sondern auch Siedlungsfunde aus mehreren, in größeren Teilstücken untersuchten Stationen sind inzwischen dazugekommen.

Vollständig ausgegraben werden konnte die Siedlung von Straubing-Stadtäcker zwischen Straubing und Alburg. Die Siedlung befindet sich in einer für die mittlere Bronzezeit typischen Geländesituation am Hochuferrand des Aiterbaches. Nach der Streuung der Funde zu schließen, umfaßte das kleine Dorf eine Fläche von etwa 100x30 m. Leider konnte auch hier kein Hausgrundriß der Hügelgräberbronzezeit festgestellt werden. Trotz großflächiger Untersuchungen auch in anderen Siedlungen dieser Zeit fehlt bis heute ein solcher Hausgrundriß in Niederbayern. Pfostenbauten lassen sich erst wieder in der späten Bronzezeit und der frühen Urnenfelderzeit nachweisen. Es stellt sich daher die Frage, ob die Hügelgräberbronzezeit Pfostenbauten in nennenswertem Umfang überhaupt kannte. Statt dessen stößt man in den Siedlungen der mittleren Bronzezeit immer wieder auf große Gruben oder Grubenkomplexe, deren Interpretation Schwierigkeit bereitet. Ein Objekt dieser Art ist der Grubenkomplex 366 der Ausgrabung Straubing-Stadtäcker. Die

im Planum verwaschen rechteckige, 17x5 m große Verfärbung (Abb. 73) besteht aus mehreren, hintereinander angeordneten, rechteckigen Vertiefungen mit ziemlich ebener Sohle. Den tiefsten Teil der Verfüllung bildet ein brauner, steriler Lehm mit Löbeinschlüssen. Darüber folgt dann ein dunklerer Lehm mit vereinzelten Kultureinschlüssen an der Oberkante. Die oberste Schicht besteht aus schwärzlicher Kulturerde. Aus ihr stammt die Masse der Funde. Bei sackartigen Ausstülpungen dieser Kulturerde in tiefere Füllschichten hinein könnte es sich um Pfostenstellungen handeln. Der Grubenkomplex wurde demnach zweimal verwendet. Zunächst für einen unbekannten Zweck angelegt, wurde er später nach seiner teilweisen Zuschwemmung als Wohnobjekt genutzt. Hierfür sprechen nicht nur die Pfostenstellungen in und am Rand des Grubenkomplexes, sondern auch die große Anzahl der Funde in der obersten Schicht. Sie beweisen eine intensive menschliche Tätigkeit in diesem Bereich.

Die Funde aus der Kulturschicht bestehen hauptsächlich aus Scherben. Die Reste von mehr als 100 Gefäßen gelangten hier in den Boden. Neben grober Siedlungsware findet sich auch ein erheblicher Anteil verzielter Feinkeramik. Neben wenigen, reich verzierten Zylinderhalsgefäßen und größeren, kalottenförmigen Schüsseln ist vor allem die große Zahl an Bechern mit hohem, geschweiftem Hals auffällig. Der häufigste Typ der Feinkeramik ist jedoch eine kleine Schale mit abgesetztem, ausschweifendem Rand und schmalem Omphalosboden. Diese große Anzahl verzielter Gefäße erlaubt den Versuch, den Grubeninhalt genauer zu datieren. Bisher waren solche Versuche der genauen Keramikdatierung mit Schwierigkeiten verbunden, da die Chronologie der Hügelgräberbronzezeit hauptsächlich anhand der reichlichen Metallfunde in den Gräbern erarbeitet wurde. Die Tongefäße aus den Gräbern waren an Zahl zu gering, um eine gut fundierte Feinchronologie tragen zu können. Über diese Grabkeramik ist es nun möglich, die keramischen Siedlungsfunde und die Bronzefunde aus den Gräbern miteinander zu verknüpfen. Auf diesem Weg lassen sich die Funde aus dem Objekt 366 von Straubing-Stadtäcker in die Bronzezeit C1 einordnen.

B. Engelhardt



73 Straubing-Alburg. Grubenkomplex 366 der mittelbronzezeitlichen Siedlung. Maßstab 1:400.



74 Straubing-Alburg. Siedlungsgeramik der mittleren Bronzezeit.